

PRESSETEXT ZUR FILMREIHE „SAME BUT DIFFERENT“

(15., 22., und 29. Januar 2019):

Als Mensch erfahre ich mich erst in der Begegnung mit dem oder der anderen. Wir sind von unserem Wesen her auf Begegnung mit dem anderen abgelegt. Der oder das andere tritt mir entgegen, wird sich immer von mir unterschieden, aber auch Eigenschaften mit mir gemeinsam haben. Die Gemeinsamkeiten sind nicht das Problem, sondern meist das, was mich vom anderen trennt. Die Unterschiede können zum Konflikt führen, besonders wenn eine größere Gruppe ein Merkmal teilt, das sie von einer kleineren Gruppe unterscheidet. Was „normal“ ist, bestimmt in der Regel die Mehrheit und nicht selten wird die Minderheit ausgegrenzt: eine andere Hautfarbe, ein anderer Glaube, eine andere sexuelle Orientierung oder eine Behinderung sind Merkmale, die immer wieder in eine Randposition führen können. Aus der Sicht der Mehrheit gehört „das andere“ nicht zu uns. Nur durch Assimilation kann man der Stigmatisierung entgehen. Aber zu welchem Preis? Assimilation ist nur möglich, wenn ich mein Anderssein verheimliche oder verdränge. Erfolgt sie nicht, droht Ausgrenzung. Das Verheimlichen und Verdrängen aber bleibt nicht ohne Folgen.

Diese Mechanismen funktionieren nicht nur im zwischenmenschlichen Bereich, sondern auch innerhalb einer Person. Dann nimmt der Mensch Eigenschaften an sich wahr, die er nicht mag oder die nicht zum eigenen Bild passen. Sie sind etwas Fremdes in ihm.

In beiden Fällen übernimmt „das andere“ die Funktion eines Spiegels. Es konfrontiert uns mit Aspekten, auf die wir vielleicht nur ungern schauen und die wir nicht haben wollen. Das aber verhindert die Integration in die eigene Persönlichkeit.

Sagt dann aber der Umgang mit dem anderen nicht mehr über uns aus, als über den oder das andere? Erst wenn mich am anderen etwas stört, erfahre ich etwas über meine Schwächen und Intoleranzen, aber auch über die Dinge, die mir wichtig sind.

Mit dem anderen in uns und um uns möchte sich in diesem Jahr die Filmreihe der Theologischen Fakultät Fulda auseinandersetzen. Denn auch das andere gehört zu uns. Es ist wie wir – nur etwas anders: same but different. Was ist, wenn Menschen entdecken, dass ihre biologische Identität nicht zu ihnen passt und sich im falschen Körper geboren fühlen? Der schwere Weg zur richtigen Persönlichkeit ist eine Belastung für den transidenten Menschen selbst, aber auch für seine Familie und Freunde. Gleichzeitig wird die Gesellschaft auf die „Uneindeutigkeit“ dieser Person aufmerksam. Sie kann den Druck verstärken oder

durch Unterstützung mildern. Der Film „**Boys don't cry**“ (15.01.2019) zeigt, wie das Umfeld auf fatale Weise auf nicht eindeutige geschlechtliche Identität reagiert.

Bei „**DER NACHTMAHR**“ (22.01.2019) geht es um das andere in uns. Inwieweit ist man bereit, das Negative an sich selbst oder die eigenen Ängste zu akzeptieren und wie verändert die Akzeptanz die eigene Persönlichkeit und das Leben?

Und wie reagiert eine Leistungsgesellschaft auf Menschen, die diese geforderte Leistung nicht (mehr) zu bringen vermögen und als nicht „normal“ in eine Klinik eingewiesen werden. In die Welt dieser Menschen führt uns „**I'M A CYBORG, BUT THAT'S OK**“ (29.01.2019).

Die Filmreihe geht der Frage nach, wie das andere uns und wir das andere beeinflussen. Sie lädt ein, darüber ins Gespräch zu kommen, wie wir mit den Spannungen umgehen, die sich daraus ergeben. Sie findet im Audimax der Theologischen Fakultät Fulda (Eduard-Schick-Platz 2) jeweils um 19.30 Uhr statt.